

AUSGABE 243
3. QUARTAL 2025

Bibel heute

PRAXISTEIL

*Sich in drei
Lebensgeschichten
wiederfinden*

Abraham, Sara, Hagar

ÜBERBLICK: *Mehr als eine Familiensaga*

FRAUEN DER BIBEL: *Hagar – die erste Theologin*

INTERRELIGIÖS: *Türöffner für Respekt und Dialog*





4 Weite Wege einer Familie



12 Die erste Theologin in der Bibel

3 EDITORIAL

EINBLICK

- 4 **Weite Wege einer Familie**
Wovon handelt dieser Erzählkreis?

ÜBERBLICK

- 6 **Nur eine Familiensaga?**
Eine Einführung in Genesis 12-25

GENESIS 12,1-5

- 10 **Ich gehe für mich**
Abrams Aufbruch markiert den Beginn seiner intensiven Beziehung zu Gott.

GENESIS 16,1-16

- 12 **Die erste Theologin in der Bibel**
In der dunkelsten Stunde der ägyptischen Sklavin Hagar nahm das seinen Anfang, was heute als Theologie bezeichnet wird.

IMPULS

- 14 **Meinen eigenen Namen für Gott finden**
Hagar und Exerzitienarbeit

GENESIS 18,1-15

- 14 **Für Sara ein Sohn**
Wer die Erzählung auf den „natürlichen Kinderwunsch einer Frau“ reduziert, versteht sie falsch.

18 IN DER MITTE

INTERRELIGIÖS

- 20 **Kinder Abrahams, Saras und Hagers**
Coexister e.V. ist eine Jugendbewegung, die Menschen verschiedenen Glaubens zusammenbringen möchte.

Genesis 22,1-19

- 22 **Den Sohn opfern?**
Gott wird widersprüchlich erlebt.

GENESIS 21 UND 22

- 24 **Zwei Texte als Zwillinge**

Bibel heute ist eine Mitgliedszeitschrift des Katholischen Bibelwerks e.V. Der Beitrag für 2025 beträgt 54 Euro (ermäßigt 36 Euro), bei zusätzlichem Bezug von *Bibel und Kirche* 84 Euro (ermäßigt 48 Euro). Sie entscheiden selbst, welcher Betrag für Sie infrage kommt. *Erscheinungsweise:* viermal jährlich, Kündigung nur zum Jahresende. *Konten:* Postbank Stuttgart, IBAN DE62 6001 0070 0027 398709, BIC PBNKDEFF; Liga Stuttgart, IBAN DE94 7509 0300 0006 451551, BIC GENODEF1M05





18 IN DER MITTE



22 Den Sohn opfern?

KLARTEXT

- 25 **Was sage ich, wenn ...**
*Antworten auf
fundamentalistische
Bibelauslegungen*

KUNST

- 26 **Mit Feuerhand gemalt**
*Dreimal verraten die
Erzväter ihre Frau.*

AUF EIN WORT MIT BRIGITTE KAHL

- 28 **Paulus schreibt neu**
*Brigitte Kahl versucht,
Paulus anders zu lesen.*

PRAXIS

- 32 **Abraham, Sara und Hagar
mit ins Leben nehmen**
*Meine Geschichte
zwischen den Zeilen*

- 34 LESERBRIEFE/IMPRESSUM

- 35 MITGLIEDERFORUM



EDITORIAL

Vielen sind Abraham und Sara seit Kindertagen vertraut. Der Sternenhimmel über Abraham und die lachende Sara sind beliebte Motive in Kinderbibeln und Katechese. Etwas dürftiger sieht es bei der Suche nach Hagar aus. Sogar aktuell empfohlene Kinderbibeln lassen Hagar's Geschichte und die ihres Sohnes Ismael aus. Sie konzentrieren sich auf Abraham als „Stammvater des Glaubens“ – obwohl vor allem feministische Theologinnen die Bedeutung der beiden Frauenfiguren herausgearbeitet haben und alle drei Figuren eine zentrale Rolle für den aktuell so wichtigen interreligiösen Dialog spielen.

Raffinierte Erzählungen

Die Erzählungen rund um Abraham, Sara und Hagar sind aber kein „Kinderkram“, sondern eine große Leistung der biblischen Literatur. In diesen Familiengeschichten kommt das echte Leben vor: Menschen verlassen ihre Heimat und folgen einer Verheißung; ein Mann liefert seine Frauen Missbrauch und Todesgefahr aus; zwei Frauen sind miteinander verknüpft und gleichzeitig im Konflikt entzweit; Gott erscheint rätselhaft und verstörend ...

Beim Lesen der Kapitelfolge von Genesis 12-26 lässt sich entdecken, wie raffiniert die Erzählungen und Personen gestaltet sind. Leitmotive kehren wieder, die Hauptfiguren sind alles andere als Heldinnen und Helden und manche Dinge werden doppelt erzählt. Wir möchten Sie mit diesem Heft neugierig machen auf die Erzählungen rund um Abraham, Sara und Hagar, die sich wie ein Roman lesen.

Erlebtes in Geschichten

Entstanden sind diese Familiengeschichten in einer Zeit der Neuorientierung des Volkes Israel nach dem Babylonischen Exil. Im Stil einer Nomadenerzählung werden wichtige Themen verhandelt wie der Bund mit Gott und das Vertrauen in seine Güte, das Verhältnis zum Land und zu den anderen Völkern, religiöse Rituale und Orte. Zur Zeit der Abfassung ordneten diese Geschichten das damals Erlebte ein. Ähnlich können auch wir unser Leben mit den Erzählungen deuten lassen. Gerade die facettenreichen Figuren Abraham, Sara und Hagar ermöglichen, ihre Geschichten mit in unser Leben zu nehmen. Unser Praxisteil lädt Sie deshalb ein, Ihre eigene Geschichte zwischen den Zeilen zu lesen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

*Ihre Bettina Wellmann
Redaktion „Bibel heute“*

WEITE WEGE EINER FAMILIE

*Nach Schöpfung, Sintflut und Turmbau-
erzählung folgt in Genesis 12-25 die erste
„individuelle“ Geschichte einer Familie.
Wovon handelt dieser Erzählkreis?*

1 GENESIS 12 Segen für Abram

Bei der ersten Begegnung fordert Gott Abram auf, seine Heimat zu verlassen und in das Land zu gehen, dass er ihm verheißt. Der Segen, den Gott Abram zuspricht, erzählt von einer Bestimmung: Das Volk Israel soll groß werden, in einem eigenen Land, angesehen von den Völkern – und ein Segen für sie.

2 GENESIS 12,10-20 Abram und Sarai in Ägypten

Um einer Hungersnot zu entgehen, brechen Abram und Sarai nach Ägypten auf. Vor dem Pharao fürchtet Abram wegen der Schönheit seiner Frau um sein eigenes Leben. Er gibt Sarai als Schwester aus und der Pharao nimmt sie in seinen Harem auf. Abram erhält viele Güter, doch gefährdet die göttliche Verheißung von Nachkommenschaft. Gott greift ein: Er schlägt Ägypten mit Plagen und Sarai kommt frei. Die Szene wiederholt sich vor König Abimelech (in Genesis 20).

3 GENESIS 16 Hagar wird schwanger

Sarai bleibt kinderlos und schlägt Abram vor, mit ihrer Sklavin Hagar ein Kind zu bekommen. Doch seit der Schwangerschaft schätzt Hagar ihre Herrin gering. Voller Wut misshandelt Sarai ihre Sklavin, bis sie flieht. In der Wüste spricht ein Engel Gottes zu ihr: Hagar soll einen Sohn mit Namen Ismael („Gott hat gehört“) bekommen, der zahlreiche Nachkommen haben wird.



9 GENESIS 22,1-19 Die Erprobung Abrahams

Immer hat Abraham andere verraten – um sich selbst zu retten oder dem Konflikt mit Sara zu entgehen. Am Lebensende bleibt Abraham nur einer, den er liebt und in dem die Erfüllung der Verheißungen liegt: sein Sohn Isaak. Gott stellt Abraham auf eine Beziehungsprobe. Er fordert ihn auf, Isaak zu opfern. Da hält ein Engel Gottes Abraham auf.

8 GENESIS 21,15-19 Gott hört Ismael

Hagar irrt in der Wüste umher, bis ihr Kind am Verdursten ist. In ihrer Verzweiflung legt sie ihren sterbenden Sohn unter einen Strauch und weint. Gott hört den Jungen und weist Hagar durch seinen Boten den Weg zum Wasser. Die Nachkommen ihres Sohnes sollen zu einem großen Volk werden.

6 GENESIS 21,1-8 Ein Sohn für Sara

Sara wird schwanger und gebiert einen Sohn, den Abraham Isaak („Gott hat gelacht“) nennt. Niemals hätte sie für möglich gehalten, ihr eigenes Kind zu stillen.

4 GENESIS 17 Beschneidung und neue Namen als Bundeszeichen

Gott schließt mit Abram einen Bund, der ein konkretes Zeichen bekommt: die Beschneidung. Zugleich verheißt er ihm den ewigen Besitz des Landes Kanaan und die Geburt eines leiblichen Sohnes. Als Zeichen des Neubeginns erhalten Abram und Sarai von Gott neue Namen: Abraham („Vater einer Menge“) und Sara („Herrin“).

10 GENESIS 23,1-20; GENESIS 25,7-11 Saras und Abrahams Tod und Begräbnis

Unspektakulär wird von Tod und Begräbnis des Erzelternpaares erzählt – mit der Notiz, dass Isaak und Ismael den Vater gemeinsam begraben (25,9). In Genesis 24 wird geschildert, wie die Machpela-Höhle in Hebron in Abrahams Besitz übergeht.

7 GENESIS 21,9-14 Abraham vertreibt Hagar und Ismael

Damit Saras Sohn Isaak sein Erbe nicht mit Ismael teilen muss, fordert Sara, dass Ismael samt seiner Mutter verstoßen wird. Auch wenn Abraham das nicht gutheißt, gehorcht er seiner Frau, wie Gott es ihm befiehlt. Er entlässt Hagar und Ismael mit nur einer Tagesration Verpflegung in die Wüste.

5 GENESIS 18 Gottes Besuch und Saras Lachen

Als Abraham am Eingang seines Zeltes sitzt, stehen plötzlich drei Männer vor ihm. Er bittet sie, eine Weile bei ihm zu bleiben, damit er sie bewirten kann. Die Männer verkünden, dass Sara einen Sohn bekommen wird. Sara lacht, als sie das hört. Sie und ihr Ehemann sind hochbetagt.

Nur eine Familiensaga?

VON BETTINA ELTROP

Welche Botschaften die Bibel in eine Familiengeschichte packt, davon handelt diese Einführung in Genesis 12-25.

SPRECHENDE NAMEN UND NAMENSWECHSEL

- Abram heißt: „Der Vater ist erhaben“ (bis Genesis 17,4). Ab Genesis 17,5 wird er Abraham genannt („Vater einer Menge“). Die Umbenennung betont Gottes Handeln an Abraham (und Sara) und beschreibt deren neue Rolle in Gottes Plan.
- Auch an Sara vollzieht sich ein Namenswechsel (Genesis 17,15): Von Sarai zu Sara („die Fürstin, vornehme Frau“). Die Bedeutung des Namens „Sarai“ ist unklar. Die Umbenennung erfolgt parallel zum Handeln Gottes an Abraham.
- Die Bedeutung des Namens „Hagar“ ist unklar. Es gibt seit der Antike Deutungen als „Fremde“.
- Ismael bedeutet „Gott hat gehört“, Isaak heißt „Gott hat gelacht“.

Die Erzählungen rund um Abraham, Sara, Hagar und ihre Familien sind mehr als einfache Biografien. Vielmehr wird eine Familiengeschichte erzählt, die auf die Anfänge des Volkes Israel zurückschaut und gleichzeitig die Gegenwart der Erzählenden deutet. Thematisch kann man die Kapitel Genesis 12-25 unter vielerlei Aspekten lesen:

- **als Weggeschichte:** Abraham, Sara und Hagar brechen immer wieder neu auf und sind ständig unterwegs.
- **als Vertrauensgeschichte:** Abraham ist jemand, der sich ganz auf Gott verlässt. Als Vorbild im Glauben und als Gerechter wird er in der neutestamentlichen, der rabbinischen oder muslimischen Tradition verehrt.
- **als Segensgeschichte:** In Abraham und Sara ist zunächst das Volk Israel von Gott erwählt und gesegnet. Doch Gottes Segen geht weiter: Alle Völker sollen durch Abraham Segen erlangen: Die Ägypterin Hagar erhält z. B. die gleiche Nachkommenschaftsverheißung wie der Stammvater (Genesis 16,10).



GRUNDWORTSCHATZ DES ABRAHAM-SARA-ERZÄHLZYKLUS

Nachkommen Genesis 13,15.16 15,5; 22,17

Segnen Genesis 12,2.3; 17,16; 18,18; 22,17

Sehen Genesis 12,7; 18,1; 22,4.13.14

Gehen Genesis 12,4; 13,5; 22,3

Hören Genesis 16,11; 21,12.17; 22,18

Rufen Genesis 12,8; 13,4; 21,33; 21,17; 22,11

Lachen Genesis 17,17; 18,12.13; 21,9

Bund Genesis 17,2.4.7.13.19; 15,18; 21,27.32

Brunnen Genesis 16,14; 21,25.30; 24,20; 25,11

→ *als Beginn der Geschichte Israels und der drei großen monotheistischen Religionen:*

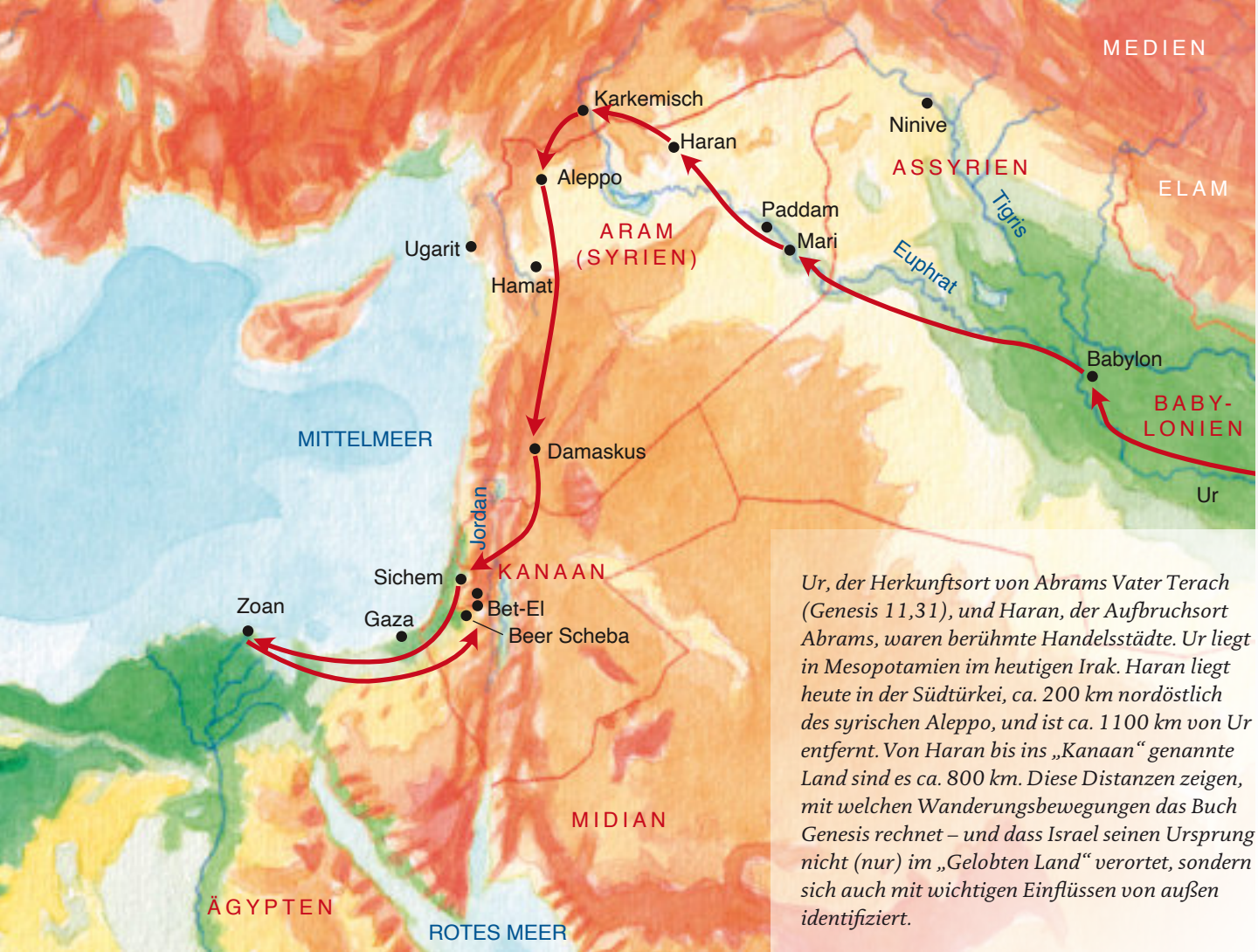
Die Berufung Abrahams ist der „Urknall des Gottesprojekts, von dem die Bibel von Anfang bis zum Ende erzählt, der *big bang*, aus dem sich Judentum, Christentum und sogar noch der Islam entwickelt haben.“ (F. Crüsemann)

Zweiter Versuch Gottes

Die Bedeutung der Erzählungen rund um Abraham, Sara und Hagar ergibt sich aus dem Ort, an dem sie in der Bibel stehen. Die voranstehenden elf Kapitel erzählen von der Schöpfung der Welt und der Menschen. Obwohl diese von Gott als sehr gut angesehen werden, sind sie rasch von Sünde und Gewalt bedroht (Genesis 6,11). Gottes erster Versuch, diese Situation zu verändern, die Sintflut, ändert nichts an diesem Zustand. Nun schafft Gott mit Abraham einen neuen Start der Heilsgeschichte. Mit Abraham und mit der Erwählung eines Volkes, das auf der Erde Gottes Heilswillen durchsetzen und die gute Schöpfung bewahren soll, wird in Genesis 12 ein neuer Anfang gesetzt.

Neubesinnung in Krisen

Historisch gesehen haben die Figuren Abraham, Sara und Hagar ihre große Bedeutung erst in der Zeit des Babylonischen Exils (597–539 v. Chr.) bekommen. Dafür gibt es einen recht eindeutigen Beweis: Außerhalb vom Pentateuch, also den Büchern Genesis bis Deuteronomium, wird Abraham in älteren Texten überhaupt nicht erwähnt. Die älteren Schriftpropheten wie Hosea, ältere Teile des Jesajabuchs oder Amos nennen Abraham



an keiner Stelle. Für sie ist Jakob der Stammvater Israels, Jakob steht für das Volk als Ganzes.

Erst bei den jüngeren Propheten der Exils- und Nachexilszeit kommen Abraham und Sara vor und spielen sogar eine überragende Rolle (Ezechiel 33,24; Jesaja 51,2). Im Exil werden Abraham und Sara für das Selbstverständnis des jüdischen Volkes sehr wichtig: In einer Situation, in der das Volk verschleppt und die Heimat verloren ist, in der der Bund zu Gott fraglich und andere Götter stärker zu sein scheinen, werden sie zu Hoffnungsträgern.

Verheißung und Gefährdung

„Verheißung“ und „Gefährdung der Verheißung“ so heißt das Erzählmuster, nach dem wir *alle* Erzählungen in Genesis 12-25 lesen können. Und plötzlich bekommen auch schwierige Texte wie Isaaks Opferung oder auch das schöne 12. Kapitel, von dem wir immer nur die erste Hälfte mit der Segensverheißung lesen, den Verrat an Sara im zweiten Teil dagegen ausklammern, eine Bedeutung: Sie erzählen von Gottes Verheißungen an Abraham und der ständigen Gefährdung der Verheißung. Die Erzählungen entwickeln die Pole Verheißung

und Gefährdung in einem Dreischritt, sodass die Verheißung am Ende bestehen bleibt: (1) Am Anfang steht Gottes Zusage in Form der Verheißung oder des Sohnes selbst, (2) dann wird eine Situation geschildert, in der die Verheißung Gottes in Gefahr gerät, und (3) schließlich wird durch das rettende Eingreifen Gottes die Verheißung bekräftigt und Zukunft möglich.

Abraham und Sara als Identifikationsfiguren

Mit den Erzählungen um Abraham und Sara hält sich das Volk Israel einen Spiegel vor. In ihren Geschichten erkennt und erlebt es sich selbst.

Die Erzelter sind im wörtlichen Sinne Vorläufer: Sie gehen die Wege, die das Volk Israel auch gehen muss. Abraham zieht aus Ur in Chaldäa bei Babylon (heutiger Irak) aus und zieht ins verheißene Land. Das ist der Weg, den die Israeliten bei der Rückkehr aus dem Babylonischen Exil gegangen sind. Abraham geht mit Sara nach Ägypten und zieht auch von dort aus wieder neu ins Land ein. Die Israeliten gehen beim Exodus unter Mose diesen Weg.

Die Erzeltern Erzählungen sind eine Einladung, den Zusagen Gottes zu trauen, auch wenn die gegenwärtigen Verhältnisse für dieses Vertrauen eigentlich keinen Anlass bieten. Doch wie Gott schließlich die lang andauernde Unfruchtbarkeit Saras gegen alle Realität aufhebt und ihr eine Zukunft schenkt, wie er die gefährdeten Frauen und Kinder rettet, so wird Gott auch seinem unterdrückten Volk in Babylon beistehen und es abermals befreien. Darum gewinnen diese Erzählungen zur Zeit des Exils eine so große Bedeutung: In Abraham wird sichtbar, dass das Gottesverhältnis trotz Aufbruch und Wanderung, Ankunft und wechselnder Heimat Bestand hat.

Und der historische Abraham?

Die Bezeichnung Ur „in Chaldäa“ passt etwa ins 7./6. Jh. v. Chr. (im Alten Testament werden die Babylonier als „Chaldäer“ bezeichnet) und damit

den Erzählungen an historischer Wahrheit dran? Auf diese Frage geben die Texte selbst keine Antwort. Die Datierungsvorschläge aus der Wissenschaft reichen vom frühen 2. Jt. bis etwa um 1500 v. Chr. Auch mit archäologischen Funden sind wir nicht sehr gesegnet. In Haran, heute im Südwesten der Türkei gelegen, der ersten Station nach dem Auszug der Sippe aus Ur, findet man allenfalls Hinweise auf Abrahams Vater Terach: Immer wieder tauchten in Haran Keilschrifttafeln mit dem Namen Terach auf. Doch im Abraham-Sara-Zyklus geht es nicht um präzise Erinnerungen an konkrete historische Personen, sondern um legendenhafte Erzählungen, deren identitätsstiftende Funktion wichtiger war als Genauigkeit und Faktentreue.

Segen für andere

Eine weitere Botschaft der Erzeltern Erzählungen sollten wir nicht vergessen. Die Abrahamserzählungen sind nicht nur ein Spiegel für das Volk Israel, vielmehr ist in sie eingeschrieben, dass Gott Heil für die ganze Welt will: In Genesis 12,1-5 kommt fünfmal das Wort „Segen“ vor. Dieser Segen entwickelt sich zu einem Segen für alle Menschen, alle Völker. Abraham wird zum Vater vieler Völker (17,5). Durch seine verschiedenen Frauen und ihre Kinder wird er Vater vieler Stämme und Generationen. Die Erzeltern Erzählungen sind bewusst als Familiengeschichten erzählt. In ihnen macht sich das Volk Israel einerseits den Wert der Familie, von Kindern, andererseits aber auch die verwandtschaftliche Beziehung mit allen umgebenden Völkern in seinem Lebensraum bewusst.

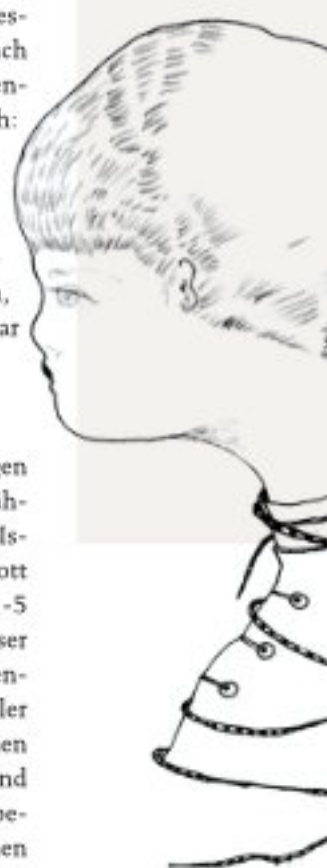
Über Abraham, seine Frauen, Kinder und Nachkommen wird sich Gottes Segen durch die Zeiten und über die Völker ausbreiten und das von Gewalt und Bosheit geprägte Leben verändern. An den Erzeltern wird deutlich, dass der *eine* Gott für alle Völker und Nationen Gott sein will und dass das Heil für die ganze Schöpfung gemeint ist. Nicht Enge und Nationalismus prägen diese Texte, sondern Weite, Offenheit, Perspektive.

UNGEWÖHNLICHE BIBEL: GOTT WIRKT DURCH GEBROCHENE LEBENSWEGE

- Mit einem unfruchtbaren Menschenpaar beginnt Gott seine Geschichte mit Israel und macht es zu einem großen Volk.
- Eine in die Wüste geschickte Sklavin wird die erste Theologin der Bibel. Sie ist der erste Mensch, der Gott einen Namen gibt, und wird Mutter eines großen Volkes.
- Die Hauptfigur ist kein Held, sondern setzt immer wieder die Verheißungen aufs Spiel, sodass Gott rettend eingreifen muss.

in die ungefähre Abfassungszeit der Erzählung, nicht in die „erzählte Zeit“ in der ersten Hälfte des 2. Jt. v. Chr. Die Zeit, in der die Erzeltern Erzählungen gesammelt und zusammengestellt wurden, können wir also beschreiben. Was ist nun mit Abraham selbst? Wann hat er gelebt, was ist an

BETTINA ELTROP (TEXT), BETTINA WELLMANN UND SOPHIA HOSE (KÄSTEN) VOM KATH. BIBELWERK E.V.



ICH GEHE FÜR MICH

*Abrams Aufbruch markiert den
Beginn seiner intensiven Beziehung zu Gott. Auch
wir dürfen uns von Gott rufen lassen, vertrautes
Land zu verlassen und dem Segen zu trauen.*

Das erste Wort, das Gott in Genesis 12,1 in den Mund gelegt wird, lautet: „Geh!“ Ein Imperativ einer alltäglichen Fähigkeit. Schrittweise gehen wir durch unser Leben. Als kleines Kind lernen wir laufen und erobern die Welt, am Ende versagen die Beine ihren Dienst.

Die Aufforderung „Geh!“ ist im Hebräischen mit einer Präposition und einem zusätzlichen Personalpronomen verbunden: „*Lech lecha!* – *Geh für dich!*“ Das ist leider in der Einheitsübersetzung und anderen deutschsprachigen Übersetzungen nicht erkennbar. Im Hebräischen klingt das Zusammenspiel beider Worte wie eine Wiederholung des Imperativs und ist ein gezieltes Sprachspiel. Ein Ruf zur Aufmerksamkeit auch für die Lesenden: „*Lech lecha!* – *Geh für dich! Geh zu dir! Geh im Bezug auf dich selbst!*“ Damit ist ein Motiv des Aufbruchs benannt: Für dich! Alles, was geschehen wird, geschieht für Abram. Und für die kleine Gemeinschaft aus Abram, Sarai, Lot und all den „Hinzugewonnenen“.

Das Ziel des Aufbruchs folgt erst am Ende des Satzes: „*das Land, das ich dir zeigen werde*“. Wörtlich: „*das Land, das ich dich sehen lasse*“. Damit verwendet die Hebräische Bibel ein einfaches Wort für einen der wichtigsten Sinne, um sich in der Welt zurechtzufinden: das Sehen. Gleichzeitig hat „Sehen/Schauen“ aus biblischer Sicht eine spirituelle Bedeutung. Anfang und Ende dieses ersten göttlichen Satzes an Abram wirken zwar auf den ersten Blick wie ein „einfacher“ Aufbruchsbefehl,

sprachlich sind sie weit mehr. Sie sind eine göttliche Verheißung an Abram, die erste Offenbarung und der Anfang einer intensiven Beziehung.

Was für Abram gilt, gilt für uns alle

Zwischen „für dich“ und der visionären Schau stehen drei Bereiche, die Abram verlassen soll: Land, Verwandtschaft, Vaterhaus (12,1). Diese Aufzählung beginnt mit der größten Weite und endet in der Herkunftsfamilie. Von außen geht es immer weiter nach innen. Von Rabbi Sussja, einem chassidischen Lehrer des 18. Jh., wird eine wunderbare Erzählung überliefert, in der er deutet, welche Aufgabe die Gottesrede aus Genesis 12,1 für jede Frau und jeden Mann in jeder Generation enthält.

Und Rabbi Sussja sprach:

Gott spricht zu Abraham:

Geh weg aus deinem Land, aus deiner Familie und deinem Vaterhaus.

In das Land, das ich dir zeigen werde.

Und Gott spricht zu dir:

*Zuerst löse dich aus allem,
was dein Vater dir angetan hat,
danach löse dich von allem,
was deine Mutter dir angetan hat.*

*Schließlich löse dich aus allem,
was du dir selbst angetan hast.
Erst dann bist du frei für das Land,
das ich dir zeigen werde.*



¹Gott sprach zu Abram:

Geh fort aus deinem *Land*, aus deiner *Verwandtschaft* und aus deinem *Vaterhaus* in das Land, das ich dir *zeigen* werde!

²Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich *segnen* und deinen Namen groß machen. Ein *Segen* sollst du sein.

³Ich werde *segnen*, die dich *segnen*; wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen. Durch dich sollen alle Sippen der Erde *Segen* erlangen.

⁴Da ging Abram, wie Gott ihm gesagt hatte, und mit ihm ging auch Lot. Abram war fünfundsiebzig Jahre alt, als er von Haran auszog.

⁵Abram nahm seine Frau Sarai mit, seinen Neffen Lot und alle ihre Habe, die sie erworben hatten, und alle, die sie in Haran hinzugewonnen hatten. Sie *zogen aus*, um in das Land Kanaan zu gehen, und sie *kamen* in das Land Kanaan.

GENESIS 12,1-5

Gemeinschaft im Segen

Nach der Aufforderung zur Veränderung steht im zweiten Vers der Gottesrede in Genesis 12,2 das Wort Segen im Zentrum. Einander segnen und gesegnet werden läuft hin und her. So entsteht eine Art Segenskreislauf, der alle zu einer Gemeinschaft im Segen verbindet. Wenn Menschen einander segnen, bedeutet das, einander Größe zuzusprechen, Gutes zu wünschen, sich vor der göttlichen Variante des anderen zu verneigen, ihm und ihr mit Respekt und in Liebe zu begegnen.

Auszug wagen

Auf diese Segenszusage hin, kann Abram gehen. Die erzählte Zeit wird in maximaler Weise gerafft. Es scheint so, als handle es sich um einen einfachen Bericht einer Reise. Doch zwei Worte lassen aufhorchen: *herausziehen* und *ankommen* (12,5).

In der Bibel sind dies Fachbegriffe für den Auszug aus Ägypten und die Ankunft im verheißenen Land. Sie werden wieder aufgenommen in den Texten über das Herauskommen aus dem Exil in Babylon und das wieder Ankommen im Land Israel. Die Erzählung von Abrams Aufbruch ist kein historischer Bericht. Sie erzählt, was von Anfang an war und immer sein wird. Immer gilt es, den Auszug zu wagen, ob aus Haran, dem Sklavenhaus Ägyptens oder dem Exil.



Der rote Faden in der Bibel

Aufmerksam Lesende hören bei Gottes Zusage an Abram und Sarai Motive vorangegangener biblischer Erzählungen mit.

Diese werden in eine neue, positive Richtung umgedeutet:

- Die Menschen wollten sich durch den Turmbau zu Babel eigenen Ruhm verschaffen (Genesis 11,4). Nun ist es jedoch Gott selbst, der Abrams Namen groß machen will.
- Die Erzählung stellt Sarai als unfruchtbar dar, womit ein Leitmotiv der Erzeltern Erzählungen eingeführt wird.
- Trotz dieser Ausgangslage verheißt Gott, dass aus Abram und Sarai ein zahlreiches Volk werden wird (Gen 12,2).
- Wie bereits bei der Schöpfung, beim Segen der Tiere und Menschen (Gen 1,28.3; 5,2), beim siebten Tag (Gen 2,3) und bei Noach mit seiner Familie (Gen 9,1) tritt Gott als der Segnende auf und verheißt seinen Beistand.



Der rote Faden in der Bibel

Hagar ist die einzige Person in der Bibel, von der erzählt wird, wie sie Gott einen Namen gibt. In Exodus 3,14 offenbart Gott dem Mose seinen Namen „Ich bin“. Die Psalmen oder die Prophetenschriften enthalten zahlreiche Namen für Gott mit einer Vielzahl von Begriffen, die ihn als „Fels, Stärke, Lied, Licht“ usw. anreden.

¹¹ Weiter sprach der Engel GOTTES zu Hagar:

Siehe, du bist schwanger, du wirst einen Sohn gebären und du sollst ihm den Namen Ismael – Gott hört – geben, denn der GOTT hat dich in deinem Leid gehört.

¹² Er wird ein Mensch sein wie ein Wildesel. Seine Hand auf allen, die Hand aller auf ihm! Allen seinen Brüdern gegenüber wird er wohnen.

¹³ Da nannte sie den Namen GOTTES, der zu ihr gesprochen hatte:

Du bist El-Roï – Gott schaut auf mich –. Denn sie sagte: Gewiss habe ich dem nachgeschaut, der auf mich schaut!

GENESIS 16,11-13

Der Begriff Theo-logie meint: die Rede (logos) über Gott (theos). Im besten Fall speist sich diese Rede aus dem Gebet und mündet ein ins Beten, das Ansprechen Gottes. Die Bibel erzählt vom ansprechbaren Gott, auch von einem ansprechenden Gott. Einem angenehmen, freundlichen Gott. Natürlich gibt es auch dunkle Bibelstellen, sonderbare Geschichten, Entwicklungen und Wendungen.

DIE ERSTE THEOLOGIN IN DER BIBEL

*In der dunkelsten Stunde der ägyptischen Sklavin
Hagar nahm das seinen Anfang, was heute als Theologie
bezeichnet wird.*

Die Vorgeschichte in Genesis 15

Eine dunkle Stelle, passenderweise „als die Sonne untergegangen war“, wird in Genesis 15,12-21 erzählt. Abram glaubt hier nicht einfach „drauflos“, wie noch zuvor bei der Verheißung großer Nachkommenschaft. Abram stellt die Frage, woran er erkennen könne, dass die Landverheißung nicht ein leeres Versprechen bleibt – wie es schon mit dem Wunsch nach Nachkommenschaft vorläufig beim unerfüllten Versprechen geblieben war. In einer dunklen Szene lässt Gott sich auf ein archaisches Ritual ein, lässt sich herab, menschliche Vertragsbedingungen nachzuspielen. Ein rauchender Ofen, eine feurige Fackel geistern zwischen geschlachteten Tierhälften umher – kein Opfer, sondern eine Selbstverpflichtung. So solle es einem ergehen, wenn nicht Wort gehalten wird. Abram stellte Gott eine leise Frage (15,8), und Gott ließ sich infrage stellen. Das Ganze bewegt sich im Vorfeld der Theologie. Verbal und nonverbal. Gott und Mensch im Dialog.

Hagar gibt Gott einen Namen

Wann aber spricht erstmals ein Mensch als Theologe? Sagt etwas über Gott aus? Dieser erste Mensch taucht im Kapitel 16 auf und ist eine Frau namens Hagar. Der erste Theologe der Bibel ist eine „sie“, eine Theologin! Sie bekommt die philosophische Grundfrage gestellt: „Woher kommst du, wohin

gehst du?“ Im Plural formuliert und ergänzt um die Frage: „Wer sind wir?“ werden diese Fragen zum Titel eines Gemäldes des Malers Paul Gauguin. In Genesis 16 allerdings sehen wir keine üppige Tropenlandschaft wie bei Gauguin, sondern eine karge, öde, lebensfeindliche Wüste. Zum Davonlaufen würde Hagar es empfinden, wenn sie nicht schon davongelaufen wäre. Doch dann wird ihr von einem Engel Zukunft versprochen, und auch die Geburt eines Sohnes, den sie Ismael nennen soll, wird ihr verheißen. Da lernt Hagar nicht nur, dass „Gott gehört hat“ (so die Bedeutung des Namens Ismael), sondern sie gibt von sich aus eine Antwort, macht eine Gottesaussage. Sie nennt Gott *El-Roï*, das heißt: „Gott, der nach mir schaut“. Zum ersten Mal gibt ein Mensch Gott einen Namen, beschreibt Gott, spricht theologisch. Und der Clou: Gott hat nicht nur gehört, sondern er wird es sich (in Kapitel 17) von Hagar anschauen. Denn wie Gott selbst von Hagar einen Namen bekommen hat, gibt er nun Abram und Sarai neue Namen. Große Theologie in drei Kapiteln. Hagar, an den Rand gedrängt, gehört an den Anfang und in die Mitte von Theologie. Das ist so stark, dass diese Theologie im besten Sinn himmels-stürmerisch wird: Mensch und Gott verändernd.

THOMAS MARKUS MEIER VERTRITT DAS SCHWEIZER
BIBELWERK IM REDAKTIONSKREIS VON BIBEL HEUTE.

Meinen eigenen Namen für Gott finden

— VON MARKUS ROENTGEN

Hagar, die erste Theologin, die Gott einen Namen in der Bibel gibt, die ihren neuen Leben spendenden Gottesnamen findet – nicht nur erdacht, vielmehr durchlebt. Sie ist Vorbild für viele Menschen, die in spirituellen Formen nach einem ansprechbaren, lebensbegleitenden Gottesnamen suchen, der ihr Leben deutet, unermesslich und doch je einzig eröffnend.

In Schweigexerzitien oder Straßenexerzitien gehen Menschen in sich und zugleich in Stadt und Landschaft hinaus, um dort nach dem Gottesnamen zu suchen, der zu ihrem Leben in Beziehung steht und ihnen zur Quelle wird. Die neunundneunzig Gottesnamen aus der islamischen Tradition sind hier oft Erstorientierung. Der hundertste Gottesname ist dann mitunter der unverwechselbare Name, der unvertretbar diesen einen Menschen auffindet. So war es der Name El-Roï für Hagar in der Wüste, der aus ihr sprach, aber der auch zu uns spricht und uns zur spirituell eigenen Suche nach dem Gottesnamen ermutigt. „Da nannte Hagar den Namen des Unermesslichen, der mit ihr zuvor geredet hatte: ‚Du bist El-Roï‘“ (Genesis 16,13). „GOTT, DU SCHAUST NACH MIR.“

In meinen ersten Straßenexerzitien, begleitet von dem Jesuiten und Begründer dieser Exerzitienform Christian Herwartz, fand ich als meinen neuen Namen für Gott: „Gott, DU meine zärtliche Freiheit.“

*Was wäre Ihr Gottesname,
der Ihr Leben trägt?*



FÜR SARA

Genesis 18 spielt im nomadischen Milieu am Zelt von Abraham und Sara. Was aber als Besuch unter Männern beginnt, endet als Gespräch des Einen, der sich als Gott entpuppt (18,13), mit Sara (V. 13-15). Dort, wo die Verheißung konkret wird, redet plötzlich nur einer, ohne dass deutlich wird, welcher der drei Männer das ist oder in welcher Beziehung er zu ihnen steht.

Geburtsankündigung ist Männersache?

Der Besuch ist ein Besuch unter Männern, das Gespräch ist ein Gespräch unter Männern. Und dennoch rückt Sara Schritt für Schritt ins Zentrum. Für sie wird übers Jahr ein Kind angekündigt, nicht für Abraham, zu dem gesprochen wird.

Sie wird mit dieser Geschichte nicht deswegen in das (Frauen-)Zelt hinein verwiesen, weil sie in der von Männern repräsentierten Öffentlichkeit nicht auftreten dürfte. Damit der Dialog so gestaltet werden kann, muss Sara in der Bewirtungsszene abwesend sein, aber dennoch hören. Ihre Position am Zelteingang ist also nicht als den Frauen angewiesener Ort zu deuten.

Ihre Abwesenheit im Gespräch der Besucher mit dem Erzvater lässt aber das Ende der Geschichte umso bedeutender hervortreten: Das Interesse der Gäste gilt nicht dem Patriarchen. Es gilt ausschließ-

EIN SOHN

VON IRMTRAUD FISCHER

Die Verheißung eines leiblichen Sohnes, aus dem ein großes Volk hervorgehen wird, ergeht nicht nur an Abraham, sondern auch an Sara. Wer die Erzählung auf den „natürlichen Kinderwunsch einer Frau“ reduziert, versteht sie falsch.

lich Sara, seiner Frau. Außer der überaus knappen zustimmenden Rede, die Gastfreundschaft annehmen zu wollen, beschäftigen sich alle Reden der Besucher nur mit Sara (V. 9.10.13-15).

Das Lachen im Namen

Sara reagiert auf die Geburtsankündigung mit Gelächter aufgrund der realistischen Einschätzung ihrer Lebenslage jenseits der fruchtbaren Lebensphase. Dieses Lachen gibt dem Kind schließlich seinen Namen „Isaak“ (hebr. „Gott hat gelacht“).

Im Zentrum der Rückfrage Gottes, warum denn Sara lache, steht der auch im Neuen Testament in ähnlicher Situation zitierte Satz, dass bei Gott kein Ding unmöglich ist (18,14; vgl. Lukas 1,37). Mit dieser aus dem Mund Gottes gegebenen Erklärung

Sara jubelte: «Gott lässt mich vor Freude lachen. Wer davon hört, lacht mit mir.»

GENESIS 21,6 (BASISBIBEL)



¹⁰ Da sprach er: In einem Jahr komme ich wieder zu dir. Siehe, dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben. Sara hörte am Eingang des Zeltes hinter seinem Rücken zu.

¹¹ Abraham und Sara waren schon alt; sie waren hochbetagt. Sara erging es nicht mehr, wie es Frauen zu ergehen pflegt.

¹² Sara lachte daher still in sich hinein und dachte: Ich bin doch schon alt und verbraucht und soll noch Liebeslust erfahren? Auch ist mein Herr doch schon ein alter Mann!

¹³ Da sprach Gott zu Abraham: Warum lacht Sara und sagt: Sollte ich wirklich noch gebären, obwohl ich so alt bin? ¹⁴ Ist denn bei Gott etwas unmöglich? Nächstes Jahr um diese Zeit werde ich wieder zu dir kommen; dann wird Sara einen Sohn haben.

¹⁵ Sara leugnete: Ich habe nicht gelacht. Denn sie hatte Angst.

Er aber sagte: Doch, du hast gelacht.

GENESIS 18,10-15



Der rote Faden in der Bibel

Gott verheißt Frauen Kinder, mit denen sie nicht (mehr) rechneten und die eine Verheißung in sich tragen:

- Rebekka bleibt kinderlos, bis Gott die Bitten Isaaks erhört (Genesis 25,21).
- Rahel und Lea konkurrieren um Kindersegen. Beide werden schwanger, als Gott sie hört (Genesis 30).
- Hanna legt ein Gelübde ab und wird Mutter des Propheten Samuel (1 Samuel 1,10-18).
- Elisabet ist in vorgerücktem Alter, als der Engel ihrem Mann Zacharias den Sohn Johannes ankündigt (Lukas 1,5-25).
- Maria ist mit Jesus schwanger, obwohl sie mit keinem Mann zusammen ist (Lukas 1,34).

weicht Saras Skepsis dem Glauben. Sie leugnet ihr Lachen nicht, weil sie sich ertappt fühlt oder vor dem Sprecher fürchtet, sondern weil sie auf diesen Zuspruch hin weiß, wer derjenige ist, der die Zusage gibt.

Nicht (nur) Familiengeschichte, sondern Volksverheißung

Die biblische Geschichtsdarstellung schreibt in der Genesis die Anfangsgeschichte der Welt wie auch jene des Volkes Israels und seiner Nachbarn nicht als Geschichte von Königreichen oder Regierungszeiten von Herrschern, sondern in Erzählungen und Stammbäumen von Paaren, deren Kindern und Verwandten. Die literarische Gattung wurde daher meist mit „Familienerzählungen“ umschrieben.

Während aber für die männlichen Erzählfiguren immer klar war, dass hinter diesen Erzählungen, von denen man die meisten heutzutage ins „Privatleben“ von Personen einreihen würde, eine tiefere Dimension der Völkergeschichte steht, wurde dies für die weiblichen Charaktere nur bedingt angenommen. Die Geschichten um die Frauen wurden ohne Tiefendimension als Zeugnisse des Kampfes um Mann und Kinder gelesen und in der Folge häufig trivialisiert.

Eine solche Auslegung trägt Kategorien in die biblischen Texte ein, die ihnen und der Gesellschaft, aus der sie stammen, nicht adäquat sind. „Öffentlich“ und „privat“ sind neuzeitliche Einteilungen der Lebensbereiche, mit denen die Geschlechterverhältnisse der Genesis nicht zutreffend erklärt werden können.

Zu einer gender-fairen Deutung der Saraerzählung

Es geht nicht an, die Klage um die Kinderlosigkeit Abrahams als politische Geschichte mit der Dimension der Volksverheißung auszulegen und die Erzählung um die Unfruchtbarkeit Saras als Ausdruck des natürlichen Kinderwunsches von Frauen zu deuten. Entweder erzählen die Geschichten um Abraham und Sara die Anfänge der Volksgeschichte Israels unter der Führung ihres Gottes oder es sind auch die Erzählungen über Abraham in die Gattung der Trivalliteratur zu stellen. Wer das Problem von Saras Kinderlosigkeit im „natürlichen Kinderwunsch von Frauen“ begründet sieht, jenes von Abraham jedoch in der ausbleibenden Volksverheißung, für den ist, ob reflektiert oder nicht, das Geschlecht das oberste Kriterium der Textauslegung. Die Genesis tut dies jedenfalls nicht. Sie erzählt die im Rahmen einer patriarchalen Gesellschaftsform situierten Geschichten um Sara und Abraham als Anfang der einen und einzigen Volksgeschichte Israels und seiner Nachbarn.

LESETIPPS

Um mehr über den feministischen Blick auf biblische Frauenfiguren und Frauenstimmen zu erfahren, empfehlen sich die von Irmtraud Fischer verfassten drei Bände

- * „Gottesstreiterinnen“ (Erzelternerzählungen)
- * „Gotteskinderinnen“ (Prophetie)
- * „Gotteslehrerinnen“ (Weisheitsschriften)



IRMTRAUD FISCHER

war bis 2022 Professorin für alttestamentliche Bibelwissenschaft in Graz und zählt zu den Pionierinnen der deutschsprachigen feministischen Exegese. Ihre Forschungen führten zu einer neuen Sicht auf die Familien-erzählungen der Genesis: So wurden die Erzählungen Genesis 12-36 lange „Väter-“ oder „Patriarchenerzählungen“ genannt. Die Forschungen von Irmtraud Fischer widmeten sich besonders den vielen Frauenfiguren, sodass auch die Einheitsübersetzung heute von „Erzelternerzählungen“ spricht.

Seit 2006 arbeitet sie mit Adriana Valerio und Mercedes Navarro Puerto an der weltweit ersten Rezeptionsgeschichte der Bibel, die auf Frauen und Gender fokussiert ist. Das Projekt „Die Bibel und die Frauen“ erscheint in vier Sprachen und wird mit dem 21. Band nun fertig (www.bibleandwomen.org). Es geht darin um Frauenfiguren der Bibel und um ihre Wahrnehmung durch Exegeten und Exegetinnen, um geschlechtsspezifische Lebenszusammenhänge in biblischen Zeiten, um Frauen, die in bestimmten Epochen die Bibel interpretierten, um genderrelevante Texte (z. B. Rechtstexte) und Themen (z. B. kultische Reinheit) sowie Frauenfiguren in der Kunst.



IN DER MITTE





Wir kommen weit her,
liebes Kind,
und müssen weit gehen.
Keine Angst,
alle sind bei Dir,
die vor Dir waren.
Deine Mutter,
Dein Vater
und alle, die vor ihnen waren,
weit weit zurück.
Alle sind bei Dir,
keine Angst.
Wir kommen weit her
und müssen weit gehen,
liebes Kind.

*Heinrich Böll
(im Poesiealbum seiner Enkelin Samay)*

KINDER ABRAHAMS, SARAS UND HAGARS

Coexister e.V. ist eine Jugendbewegung, die Menschen verschiedenen Glaubens zusammenbringen möchte. Drei von ihnen erzählen, wie Abraham, Sara und Hagar sie verbinden.



BÜŞRA ÇEBİ
ist islamische Theologin,
Mitarbeiterin der
Stiftung Weltethos und
Vorstandsmitglied von
Coexister e.V. Germany

1. Wo begegnest du Abraham, Sara und Hagar?

Ibrahim (Abraham) spielt in meiner Religion eine zentrale Rolle. Besonders die Religionspraxis des Opferfestes (*Eid al-Adha*) und der Pilgerfahrt nach Mekka (*Hadsch*) gehen auf die Abrahamserzählungen im Koran zurück. *Sara* und *Hajar* werden im Koran zwar nicht namentlich genannt, sind aber Teil der Erzählungen. *Saras* späte Schwangerschaft mit *Ishaq*, trotz erwähnter Unfruchtbarkeit, und *Hajars* einsame Entdeckung einer Wasserquelle in der Wüste werden als Zeichen von Gottes Allmacht gedeutet. Die besondere Religionspraxis des *Sa'y* (das siebenmalige Hin- und Herlaufen zwischen den Hügeln *Safa* und *Marwa*)

während der Pilgerfahrt erinnert an *Hajars* Geduld bei der Suche nach Wasser für ihren Sohn *Isma'il*. Beide Erzählungen geben Musliminnen und Muslimen den Impuls, sich Gott anzuvertrauen und die Hoffnung nicht zu verlieren.

2. Welche Figur ist dir besonders wichtig?

Mir sind besonders *Ibrahim* und *Hajar* wichtig. *Hajar*, weil sie in größter Not auf Gott vertraute. *Ibrahim*, weil er im Koran als *Hanif* bezeichnet wird: ein Mensch, der sich ganz dem einen Gott hingibt und aufrichtig nur zu diesem betet. Für mich steht er dabei für alle, die Gott suchen, also über gedachte Religionsgrenzen hinaus. Er vertritt für mich die Bedeutung des reinen Glaubens in völliger Hingabe, einer inneren Haltung, die äußere Kategorisierungen und Zuschreibungen außer Acht lässt.

3. Welche Rolle spielen die drei für den interreligiösen Dialog?

Ibrahim, *Sara* und *Hajar* verbinden Judentum, Christentum und Islam. Sie zeigen die gemeinsame Wurzel der drei Traditionen und eröffnen eine Grundlage für Respekt, Verbundenheit und gemeinsame Reflexion.



HELENE BRAUN
ist angehende Rabbinerin

1. Wo begegnest du Abraham, Sara und Hagar?

Im Judentum begegnet man Abraham, Sara und Hagar vor allem in der Tora. Abraham schloss in Bereschit, dem Buch Genesis, den ersten Bund mit Gott. Gott fordert Abraham auf, seinen Sohn Isaak zu opfern. Abraham war bereit, doch hielt ihn ein Engel zurück. Gott bestätigt den Bund und verspricht Abraham unzählige Nachkommen. Durch Erzmutter Sara, seine Frau und ihren Sohn Isaak entsteht die Linie des Volkes Israel. Auch Hagar, die Magd und Mutter Ischmaels, kommt in der Geschichte vor. Auch sie hört Gottes Stimme und erfährt so, dass Ischmael ebenfalls eine große Nachkommenschaft haben wird.

2. Welche Figur ist dir besonders wichtig?

Für mich sind Abraham und Sara wichtig. Sie spielen eine zentrale Rolle und begegnen mir dreimal täglich im Gebet. Sie sind die Erzeltern und ihr Vertrauen zu Gott und ihr Beispiel im Glauben prägen bis heute das jüdische Selbstverständnis und die Verbindung zu Gott.

3. Welche Rolle spielen die drei für den interreligiösen Dialog?

Abraham, Sara und Hagar sind Verbindungspersonen zwischen Judentum, Christentum und Islam. Sara und Hagar symbolisieren die unterschiedlichen, aber miteinander verbundenen Linien der abrahamitischen Religionen. Sie helfen, gemeinsame Wurzeln und Werte wie Glaube, Vertrauen und Gerechtigkeit zu erkennen.

Coexister Germany e.V. ist eine Jugendbewegung, die sich für sozialen Frieden, gesellschaftlichen Zusammenhalt und Freundschaften zwischen Menschen mit unterschiedlichen Glaubensüberzeugungen und Weltanschauungen einsetzt. Der Verein organisiert Begegnungsveranstaltungen, gemeinsame soziale Aktionen und bietet Workshops an. Coexister Germany e.V. (Dänenstraße 17/18, 10439 Berlin) ist über lokale Gruppen in ganz Deutschland aktiv. → www.coexister.de

1. Wo begegnest du Abraham, Sara und Hagar?

Mir sind Abraham, Sara und Hagar schon in meiner Kindheit begegnet. Gottes Bund mit Abraham und das Versprechen, dass seine Nachkommen zahlreich wie die Sterne sein werden, ist ein beliebtes Motiv im christlichen Kindergottesdienst. Für mich ist das eine der prägendsten Erzählungen meiner Kindheit. Ich kann mich außerdem sehr an die Erzählung von Sara erinnern, die lacht, als ihr gesagt wird, dass sie doch noch einen Sohn bekommen soll. Hagar wurde nicht sehr oft thematisiert, eher später an der Uni. Zum Beispiel in einem Seminar über Machtstrukturen in der Bibel. Ich wünsche mir, dass die interreligiöse Bedeutung der drei Figuren sowohl in der Gemeinde als auch in der Uni mehr betont wird.

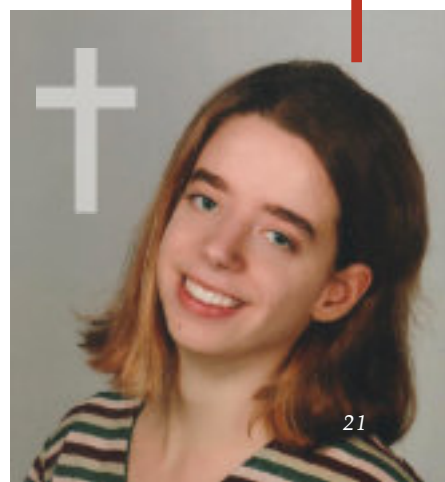
2. Welche Figur ist dir besonders wichtig?

Die Beziehung zwischen Abraham, Sara und Hagar ist für mich sehr nah an der Realität einer menschlichen Großfamilie. Es ist eine Geschichte voller Streit, Eifersucht und Neid. Mir persönlich ist Hagar wichtig. Sie ist eine Frau ohne Macht, die ungerecht von Sarai behandelt wird. Trotzdem sieht Gott sie und gibt ihr seine Zusage. Damit kann sie als Zeichen für Hoffnung in schwierigen Situationen dienen. Aber auch Abraham, der trotz aller Widerstände auf Gott vertraut und von ihm gesegnet wird. Sara, die wegen ihrer Kinderlosigkeit gedemütigt wird und lacht, als ihr mitgeteilt wird, dass sie doch noch einen Sohn bekommt.

ESTHER PHILIPPS studiert evang. Theologie und ist im Vorstand von Coexister e.V. Germany

3. Welche Rolle spielen die drei für den interreligiösen Dialog?

Abraham, Sara und Hagar sind Türöffner in den Religionen für Dialog und Verbundenheit.



DEN SOHN OPFERN?

*Gott wird widersprüchlich erlebt.
Er schenkt Leben und manchmal kommt
es so vor, als würde er es wieder
nehmen – wie bei Abraham und Isaak.*

Die Bibelstelle Genesis 22 ist einer der schwersten Texte der Bibel. Abraham wird von Gott beauftragt, seinen Sohn Isaak als Brandopfer darzubringen. Doch Isaak ist das lang ersehnte Wunschkind, Zukunft und Glück seiner Eltern und des Volkes Israel. Die kritischen Anfragen an diesen Text betreffen vor allem das Gottesbild, aber auch den fraglosen Gehorsam Abrahams. Über Jahrhunderte hat der Text einerseits Widerspruch, andererseits Identifikationsmöglichkeiten hervorgerufen. So gilt Abraham in Teilen der jüdischen und islamischen Rezeption als Vorbild für enormes Vertrauen. Genesis 22 ist gleichzeitig ein tiefgründiges Beispiel höchster Erzählkunst. Diese soll beim folgenden Blick in den Text skizziert werden, um zum eigenen Lesen und zur Auseinandersetzung mit ihm zu befähigen.

Blick in den Text

Der Text Genesis 22 hat eine regelmäßige, fast gleichförmige Struktur. Erstaunlich angesichts des höchst dramatischen Inhalts! Auf einen Auftrag folgt jeweils eine genaue Erledigung. Fragen werden ruhig beantwortet. Panische Reaktionen der

Beteiligten kommen nicht vor. Die zentralen Verse 1-12 sind kunstvoll um ein Zentrum komponiert. Die Erzählweise unterstreicht Abrahams Gottvertrauen in der wohl größten Krise seines Lebens. Die dichte Aufzählung der Begriffe „deinen Sohn“, „deinen einzigen“, „den du liebst“ und „Isaak“ in Vers 2 betont, dass es für Abraham um alles geht. Wie in Genesis 12,1 lautet der Auftrag: „*Lech lecha! – Geh für dich!*“ Fast akribisch wird beschrieben, wie Abraham jede Handlung ausführt, um das Brandopfer zu vollziehen. Hervorgehoben wird Abrahams Bereitschaft mit dem wiederholten Wort *hineni* (hebr. „Hier bin ich!“) in den Versen 1 und 11. Auffallend ist auch, wie das Gespräch zwischen Abraham und Isaak in der Mitte des zentralen Textabschnitts der Verse 1-12 die ganze Wahrheit über die Rettung schon enthält, ohne dass sie sich den Gehenden erschließt. Abraham spricht aus, was er aber noch nicht realisiert: Gott wird sich das Opfertier aussuchen.

Dramatisch führt uns die Erzählung von Weitem heran – mit großen Orts- und Zeitabständen (drei Tage) und mit Begleitung, die zurückgelassen wird. Personell, zeitlich und vom Ort her verdich-





DIE VERSE GENESIS 22,1-12 SIND
UM EIN ZENTRUM (V. 7-8) KOMPONIERT.
UM DIESES HERUM LEGEN SICH
PARALLEL GESTALTETE ERZÄHLMOTIVE.

V. 1a: Prüfung

V. 1b-2: Gesprächseröffnung durch Gott:
Auftrag zum Opfer

V. 3-6: Aufbruch, Wanderung,
Vorbereitungen zu Hause

So gingen sie

***V. 7-8: Dialog zwischen Isaak
und Abraham***

So gingen sie

V. 9-10: Ankunft, Vorbereitungen des
Opfers am Ort

V. 11-12a: Gesprächseröffnung durch den
Engel Gottes: Widerruf des Opfers

V. 12b: Feststellung der Gottesfurcht

tet sich alles immer mehr, zuerst bei dem Gespräch auf dem Weg und dann in atemberaubender Beschleunigung bei der Ankunft am Opferungsort. Die Aneinanderreihung der Handlungen des Abraham lässt das Schreckliche unausweichlich erscheinen, bis Einhalt geboten wird. Die doppelte Anrede an Abraham verlangsamt die Handlung. Es folgt ein Aufschauen Abrahams in doppeltem Sinn, äußerlich und innerlich.

Das Motiv des Sehens

Als roter Faden zieht sich durch die Erzählung das Motiv des Sehens. Abraham sieht zuerst nur von Ferne (V. 4). Gerade in der Beziehungsprobe sieht er tiefer (V. 14) und steht an einem Ort mit „Gottessicht“. Hier ist schon am Anfang der Bibel eine Verbindung zu dem Ort, wo später der Tempel in Jerusalem stehen wird. Abraham hat gesehen, was die Gottesbeziehung alles umfasst: von der glanzvollen Zukunft bis zur Todesgefahr. Am Ende der Erzählung stehen Gottessicht und grenzenloser Segen. Isaak wird kein Haar gekrümmt.

BETTINA WELLMANN IST REDAKTEURIN BEI BIBEL HEUTE.

Zwei Texte als Zwillinge

VON BETTINA WELLMANN

Nicht nur Isaak und Ismael sind miteinander verwandt. Sogar die Texte, die von der Bedrohung ihres Lebens erzählen, sind Zwillinge. Die Erzählungen „Vertreibung Hagens und Isaaks“ (Genesis 21) und die „Bindung Isaaks“ (Genesis 22) sind ähnlich in Wortwahl und Handlungsverlauf (siehe Tabelle unten). Die Parallelen zeigen: Keine Erzählung ist weniger wichtig als die andere! Leider

erfährt die Hagar-Ismael-Geschichte oft weniger Aufmerksamkeit. Genesis 21 und 22 spitzen die Gefährdung der Zukunft, die Abraham versprochen ist, aufs Äußerste zu. Aber Gott rettet inmitten der höchsten Bedrohung und trotz des unsolidarischen Handelns an Hagar. Für die Menschen in exilisch-nachexilischer Zeit, in der diese Texte entstanden, war dies eine frohe Botschaft.

DIE PARALLELEN PASSAGEN DER ZWILLINGSTEXTE GENESIS 21 UND 22

¹⁰ Da sagte sie zu Abraham: „**Jage fort** die Magd da mit ihrem Sohn! Denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit **meinem Sohn, mit Isaak!**“

¹⁴ Und Abraham stand am Morgen auf,

nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser und gab es Hagar, **legte** es auf ihre Schulter – samt dem Kind – und schickte sie fort. Und sie **ging** und irrte in der Wüste (Beerscheba) herum.

¹⁶ Und sie **ging** und setzte sich allein in die Nähe, einen Bogenschuss **entfernt**, [...]

¹⁷ Aber Gott hörte die Stimme des Knaben, und es rief der Bote Gottes zu Hagar vom Himmel her, und er sprach zu ihr: „Was ist mit dir, Hagar? **Nicht** fürchte dich! Denn gehört hat Gott die Stimme des Knaben [...]“

¹⁹ Und Gott öffnete ihr die **Augen**, und sie **sah** einen Wasserbrunnen. Und sie **ging**, und sie füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken.

²¹ Er **ließ sich** in der Wüste Paran **nieder**.

² Und er sagt: „**Nimm doch deinen Sohn**, deinen einzigen, den du liebst, **den Isaak**, und geh für dich in das Land Morija und opfere ihn dort als Brandopfer [...]“

³ Und Abraham stand am Morgen auf, sattelte seinen Esel, nahm zwei seiner Knaben mit sich und Isaak [...] ⁴ Am dritten Tag erhob Abraham seine Augen und er sah den Ort von **ferne**.

⁶ Und es **nahm** Abraham das Opferholz und **legte** es Isaak, seinem Sohn, auf. Und er nahm in seine Hand das Feuer und das Messer. So **gingen** die beiden miteinander.

¹¹ Und es rief der Bote JHWHs vom Himmel her zu ihm, und sprach: „Abraham! Abraham!“ und er sprach: „Hier bin ich!“ ¹² Und er sprach: „**Nicht** schicke aus deine Hand gegen den Knaben und nichts tue ihm an! Denn jetzt habe ich erkannt, dass du Gott fürchtest! [...]“

¹³ Und Abraham erhob seine **Augen** und **sah**. Und siehe, ein Widder hatte sich dahinter im Gestrüpp verfangen. Und Abraham ging hin, nahm den Widder und opferte ihn als Brandopfer anstelle seines Sohnes.

Und Abraham **ließ sich** in Beerscheba **nieder**.

Was sage ich, wenn ...

VON KATRIN BROCKMÖLLER

*Antworten auf
fundamentalistische
Bibelauslegungen*

... jemand sagt:

*Gott hat den Juden das „Land Israel“ gegeben
(vgl. Genesis 12,1.7) Das wird in vielen Bibelstellen bezeugt,
deshalb gehört das Land Israel dem jüdischen Volk.*

Wo ist das Problem?

1. Es ist immer Vorsicht geboten, wenn in politischen Fragen mit der Bibel argumentiert wird oder auf biblische Positionen angespielt wird. Die Gefahr ist, dass damit aktuelle Herrschaftsansprüche auf biblische Zeiten zurückprojiziert werden.
2. Biblische Texte sind sowohl Glaubenszeugnisse als auch literarische Texte, aber eben keine historischen Protokolle. Zu biblischen Zeiten gab es keine durch „Staatsgrenzen“ abgegrenzten Nationalstaaten, wie wir das heute kennen. Eher spricht man von Einfluss-sphären unterschiedlicher Herrscher und Reiche. Deshalb sind biblische Topografien wie „von Dan bis Beerscheba“ (2 Samuel 3,10) als Richtschnur für heutiges politisches Handeln untauglich.
3. Aus der jüdischen Religionsgeschichte können unterschiedliche Positionen über den Umgang mit dem Staatsgebiet Israels begründet werden. Sich auf eine Deutung zu beschränken und diese zur einzigen zu erklären, verkürzt die jüdische Tradition.
4. Zwischen dem biblischen „Land Israel“ und dem modernen Staat Israel muss unterschieden werden.

Was kann helfen?

1. Im Gespräch ist wichtig zu unterscheiden: Geht es um „das Land Israel“ in einem bestimmten biblischen Text oder um den modernen Staat Israel?
2. Es ist hilfreich, respektvoll anzuerkennen, dass viele jüdische, christliche und muslimische Menschen eine innere Bindung an das „Heilige Land“ empfinden. Wenn kein alleiniger Besitzanspruch daraus abgeleitet wird.
3. „Das Land“ gehört in der Bibel nicht den Israeliten, sondern Gott. Wie in der Antike üblich, ist dieses Land Eigentum des jeweiligen Staatsgottes. Er entscheidet über das Wohnrecht, das biblisch eng verknüpft ist mit dem Befolgen der Gebote: „Wenn ihr den Geboten folgt...“ (vgl. Deuteronomium 30,15-20).
4. Die meisten biblischen Texte entstanden in der Zeit des Exils (6. Jh. v. Chr.) und danach, eine Zeit ohne politische Macht und staatlicher Selbstbestimmung. Die Autoren blicken nicht auf den Besitz, sondern auf den Verlust des Landes zurück, verbunden mit Sehnsucht und Verheißung.
5. „Land Israel“ kann mit einer religiösen Bedeutung verbunden werden. Der moderne Staat Israel ist als Teil der Staatengemeinschaft aber eine politische Größe.

MIT FEUERHAND GEMALT

VON HERBERT FENDRICH

Dreimal wird in Genesis 12-26 erzählt, wie die Erzväter ihre Frau, also die Verheißungsträgerin, verraten. Was dies mit der Beziehung macht, fragt sich Rembrandt.

Im Juli 1885 wurde das Reichsmuseum in Amsterdam eröffnet. Eine Sensation, der Stolz der Niederlande. Da muss auch Vincent van Gogh hin, aller Armut zum Trotz. „Koste es, was es wolle“, so schreibt er reumütig seinem Bruder Theo. Für drei Tage fährt er im August nach Amsterdam. Und kann sich kaum losreißen.

Unter der Fülle der Meisterwerke niederländischer Kunst hat es ihm ein Bild besonders angetan; einem Freund gesteht er, er gäbe mit Freuden zehn Jahre seines Lebens dafür, mit nichts als einem Stück trockenen Brotes in der Hand vierzehn Tage lang vor dem Gemälde sitzen zu dürfen. „Was für ein intimes, unendlich sympathisches Bild“, schreibt Vincent an Theo, „gemalt d’une main de feu“ – mit Feuerhand.

Wirklich keine Braut

„Judenbraut“ wird das vom Kollegen gefeierte Meisterwerk des alten Rembrandt gemeinhin genannt, was – gelinde gesagt – ziemlich daneben ist. Man hat das dargestellte Paar als Vater gedeutet, der seine Tochter als „Braut“ in die Hände eines

zukünftigen Gatten übergibt. Und dazu wurde die aufwendige, festliche Kostümierung als „jüdisch“ etikettiert. Mir ist ehrlich gesagt schleierhaft, wie man die zärtliche Zuwendung des Paares, deren erotische Dimension unübersehbar ist, als Vater-Tochter-Beziehung sehen kann. So lieb, wie sich die beiden haben! Blutjung sind sie nicht; und so haben alle Gesten die Vertrautheit und Selbstverständlichkeit eines eingespielten Teams. Der Mann hat behutsam seine Hand auf die Brust der

¹¹ Als er sich Ägypten näherte, sagte er zu seiner Frau Sarai: Ich weiß, du bist eine Frau von großer Schönheit. ¹² Wenn dich die Ägypter sehen, werden sie sagen: Das ist seine Frau! Und sie werden mich töten, dich aber am Leben lassen. ¹³ Sag doch, du seist meine Schwester, damit es mir deinetwegen gut geht und ich um deinetwillen am Leben bleibe.

GENESIS 12,11-13



„Die Judenbraut“.
Rembrandt van Rijn, 1667,
Rijksmuseum Amsterdam

Frau gelegt, mit der Linken umfasst er sie an der Schulter. Ohne Zug und Druck, alles andere als besitzergreifend. Ist auch gar nicht nötig; hier ist alles einvernehmlich. Die Frau berührt sanft mit den Fingerspitzen die liebevolle Hand auf ihrer Brust und nimmt sie sich so zu Herzen; entspannt ruht die Rechte in ihrem Schoß. Das Bild leuchtet im Rot ihres Kleides und im Goldgelb des üppig gefütterten Ärmels ihres Mannes. Wärme und festlicher Glanz! Es lebe die Liebe?

Es ist unübersehbar, dass hier mehr ist und noch etwas ganz anderes. Der Ernst in den Gesichtern, die niedergeschlagenen Augen des Mannes. Auch die Augen der Frau scheinen nichts Gutes zu sehen. Vergangenes, Gegenwärtiges, Zukünftiges: Wer weiß! Schmerzvoll auf jeden Fall; diese Liebe ist (oder war) in Gefahr! Die beiden haben ein Problem.

Abraham und Sara, Isaak und Rebekka

Jetzt wird es Zeit für die Bibel. Und die Kunstgeschichte. Früher hat man viele Werke Rembrandts einfach für Porträts gehalten. Aber die jüngere

Rembrandtforschung hat herausgefunden, dass der Maler da, wo wir nur Gesichter sehen, häufig Geschichten erzählt, meistens aus der Bibel. So auch hier. Eine Episode aus der Geschichte der Erzelter, die mit leichten Unterschieden seltsamerweise gleich dreimal erzählt wird und trotzdem weitgehend unbekannt ist. Zweimal spielen Abraham und Sara (Genesis 12,10-20 und 20,1-18) die Hauptrolle, einmal Isaak und Rebekka (Genesis 26,1-11). Beileibe keine Glanzrolle; und insbesondere die Männer sind kein Vorbild (deswegen breitet die Leseordnung der katholischen Kirche darüber den Mantel des Schweigens). Die Erzväter treibt die Not in die Fremde, und wegen der Schönheit von Sara und Rebekka fürchten sie die Begehrlichkeit der fremden Herrscher und bangen um ihr eigenes Leben (In Genesis 20,1-18 bleibt



das Motiv unklar; hier sind Abraham und Sara schon alt und Sara schwanger mit Isaak). Sie geben ihre Frauen als Schwester aus – und damit frei für den Harem der Herrscher. Von wegen „Vertrauen in die Verheißung“. Wenn nicht – Gott sei Dank! – der Pharao und der König Abimelech besser gewesen wären als ihr Ruf, dann hätte die Segensverheißung hier ein unrühmliches Ende gefunden.

Was niemals war und immer ist

Thomas Mann hätte sich nicht über die dreifache Wiederholung dieser Versagergeschichte gewundert. In seinen Josefsromanen hat er diese Erkenntnis kunstvoll inszeniert und lustvoll moduliert: Der Mythos gewinnt in der Wiederholung immer neue Gegenwart, erfüllt sich in Abweichungen und Varianten; das ist dann das wirkliche Leben. Anders formuliert: Mythos ist das, was niemals war und immer ist.

Auch der Maler Rembrandt erzählt biblische Geschichten nicht als ferne Vergangenheit. Indem er nah an die Hauptfiguren heranzoomt, löst er sie aus dem bibelhistorischen Kontext; aus dem „Einst“ der biblischen Erzählung wird das „Jetzt“ seiner Gegenwart und möglicherweise das „Einst“ einer Zukunft: Ein „Bild“ von uns, für dich und mich. Heute. Der Maler mit seiner „Feuerhand“ drückt uns die biblische Erzählung so aufs Auge, dass wir im Mythos das Menschliche erkennen, das immer wiederkehrt: Ein Menschenpaar mit Schwächen, mit Schuld und Versagen. Das nicht aufhört, seine Liebe festzuhalten.

„Was für ein intimes, unendlich sympathisches Bild!“

HERBERT FENDRICH IST THEOLOGE UND KUNSTHISTORIKER IN ESSEN.



BRIGITTE KAHL

geboren 1950, ist evangelische Theologin und Professorin für Neues Testament am Union Theological Seminary in New York. In ihren Forschungen fragt sie u. a., wie das Römische Reich als imperiale Macht Spuren im Neuen Testament hinterlassen hat. Für die „Bibel in gerechter Sprache“ hat sie den Galaterbrief übersetzt.

Frau Kahl, wie sind Sie zum antisemitismus-kritischen Lesen der Bibel gekommen?

Wenn man als Lutheranerin über seinen Glauben nachdenkt, stößt man schnell auf den Gegensatz des Paulus zwischen Gesetz und Evangelium. Dieser meint: Nicht die Gesetzes- oder Werkgerechtigkeit zählt, sondern die Glaubensgerechtigkeit. Das ist das Zentrum der paulinischen und lutherischen Rechtfertigungstheologie. Hier liegt ein Problem. Das Gesetz, dem sich Paulus und auch das Luthertum vehement entgegenstemmen, wird bis heute vorwiegend als jüdisches Gesetz, als Tora definiert. Damit wird antijüdisches Denken zu einem Grundstein im theologischen Denkgebäude, denn Paulus ist eine theologische Großmacht. Ich glaube, dass diese vorherrschende Lesart der paulinischen Schriften revidiert werden muss.

Inwiefern?

Paulus befindet sich in einer innerjüdischen Diskussion. Das Gesetz, gegen das Paulus ankämpft im Namen des Messias, ist nicht die befreiende Tora des Exodus, sondern er kämpft gegen das Gesetz

Paulus schreibt neu

Die Aussagen über Sara und Hager in Galater 4,21-31 haben hohes antijüdisches Potenzial. Brigitte Kahl meint: Es geht Paulus um anderes als die Überlegenheit der christlichen Freiheit über das jüdische Gesetz.

der Versklavung. Er kämpft gegen das Gesetz der Herrschaft, d. h. des Imperium Romanum. Ich habe daher in meiner Übersetzung des Galaterbriefs in der „Bibel in gerechter Sprache“ das Wort Gesetz immer mit gesetzter Ordnung oder Gesetzesanordnung übersetzt.

Was ist das Komplizierte an einem Text wie Galater 4?

Die christliche Lesart der Genesiserzählungen über Hagar und Sara ist in der Auslegungsgeschichte zu einem Albtraum an toxischem Antijudaismus geworden. Paulus macht aus den Hagar-Sara-Erzählungen eine Allegorie und erklärt, dass Hagar für den Berg Sinai steht. Er sagt, dieser Bund habe in die Sklaverei geführt, wie man am jetzigen Zustand Jerusalems unter fremder Herrschaft ablesen könne. Die Mutterstadt des Judentums gebiert inzwischen ihre Kinder in die Versklavung – also ist sie Hagar. Dagegen stehe Sara für das „obere Jerusalem“ – und damit für den „neuen“ Bund der Freiheit in Jesus Christus. Das hat im Mittelalter zu einer schlimmen Lesart geführt: Das Judentum sei

zum Versklavtsein bestimmt und das von der Tora befreite Christentum dürfe über das Judentum herrschen. Diese Sicht ist oft mit Galater 4 begründet worden. Der unsäglich Aufruf des Paulus, die Sklavin auszutreiben, ist so interpretiert worden, dass die Christen das Judentum austreiben müssen – zunächst spirituell und theologisch, dann aber auch physisch bis hin zum Holocaust. Die lutherische Rechtfertigungslehre hat ein furchtbares antijüdisches Potenzial.

Was kann man dagegen tun?

Können Sie ein paar Leseimpulse geben?

Schon in der Genesis wird von einem Gott erzählt, der sich weigert, Sara und Hagar als eindeutige Gegenpole zu betrachten. Gott nimmt Partei für Hagar, ohne sich gegen Sara ausspielen zu lassen. Mein Gedanke ist vielleicht etwas kompliziert: Hagar ist in der Genesis immer auch Sara. Es gibt zwischen beiden Frauengestalten in der Genesis erstaunliche Parallelitäten: Beide sind Mütter eines zwölfstämmigen Volkes; beide Söhne sind todgeweiht (Genesis 21 und 22), aber werden

²¹ Sagt mir, die ihr euch dem Gesetz unterstellen wollt, habt ihr niemals das Gesetz gehört? ²² Es steht doch geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Sklavin, den andern von der Freien.

²³ Der von der Sklavin wurde gemäß dem Fleisch gezeugt, der von der Freien aufgrund der Verheißung.

²⁴ Das ist bildlich gesprochen: Diese Frauen bedeuten zwei Bundesschlüsse. Der eine stammt vom Berg Sinai und gebiert zur Sklaverei; das ist Hagar, ²⁵ denn Hagar steht für den Berg Sinai in Arabien. Ihr entspricht jedoch das jetzige Jerusalem, denn es dient mit seinen Kindern als Sklaven. ²⁶ Aber das Jerusalem oben ist frei; und dieses ist unsre Mutter. ²⁷ Denn geschrieben steht: Freu dich, du Unfruchtbare, die nie geboren hat, / brich in Jubel aus und jauchze, die du nie in Wehen lagst! / Denn viele Kinder hat die Einsame, / mehr als die den Mann hat (Jesaja 54,1).

²⁸ Ihr aber, Brüder und Schwestern, seid Kinder der Verheißung wie Isaak! ²⁹ Doch wie damals der Sohn, der gemäß dem Fleisch gezeugt war, den verfolgte, der gemäß dem Geist gezeugt war, so geschieht es auch jetzt. ³⁰ In der Schrift aber heißt es: Stoß die Sklavin und ihren Sohn hinaus! Denn der Sohn der Sklavin soll nicht Erbe sein zusammen mit dem Sohn der Freien (Genesis 21,10). ³¹ Daraus folgt also, meine Brüder und Schwestern, dass wir nicht Kinder der Sklavin sind, sondern Kinder der Freien.

GALATER 4,21-31

42 große Leitwörter erschließen die Botschaft der Bibel



In der Bibel gibt es einige Große Wörter, die immer wiederkehren: Leiden, Segen, Schalom, Weisheit ... Sie helfen, den zentralen Themen der Schrift auf die Spur zu kommen.

42 Essays nehmen je ein Stichwort auf, entfalten die Bedeutung des Themas und legen eine Deutungsspur durch die gesamte Bibel. Die Leitwörter verbinden sich so zu einem Wegenetz durch das Basisbuch unserer Kultur. Nach und nach setzt sich die biblische Weltkarte zusammen – mit vielen überraschenden Perspektiven auf Gott und Menschheit, auf das Leben zwischen Geburt und Tod und darüber hinaus.

42 große Wörter | Schlüssel zur Botschaft der Bibel

Herausgegeben von Egbert Ballhorn, Georg Steier, Regina Wildgruber und Uta Zwingenberger

432 Seiten | gebunden mit Schutzumschlag und Lesebändchen | € 34,00 [D] | € 35,00 [A]

ISBN 978-3-579-07194-7 | Auch als E-Book erhältlich

GÜTENSLOHRE
VERLAGSHAUSE



www.gvh.de

durch einen göttlichen Eingriff gerettet. Hagar ist als ägyptische Sklavin die Vorwegnahme dessen, was Saras Nachkommen später in Ägypten sein werden. Hagar nimmt gewissermaßen den Exodus vorweg. Sie ist die erste und einzige Person der Bibel, die Gott einen Namen gibt. In Genesis 16 wird explizit erwähnt, dass Sara Hagar unterdrückt – mit dem gleichen Begriff, mit dem im Buch Exodus die Unterdrückung der Israeliten benannt wird. Und Gott *sieht* die Unterdrückung von Hagar. Israel wird erst später erfahren, dass Gott auf der Seite von Sklaven und Unterdrückten steht. Diese untrennbare Verzahnung und Spiegelbildlichkeit der beiden Frauen und ihrer Kinder ist eine der theologischen und literarischen Meisterleistungen der Hebräischen Bibel. Aber trotzdem bleiben Sara und Hagar tödlich entzweit und verfeindet, und das ist wie eine offene Wunde, ein Schrei nach Versöhnung und einer Lösung für diesen scheinbar unlösbaren gordischen Knoten, in dem beide Frauen aneinandergefesselt sind.

Und wie kommt nun Paulus ins Spiel?

Hier genau setzt Paulus ein. Paulus schreibt die Geschichte aus der Genesis nicht fort, sondern er schreibt sie von Grund auf neu. Er betont in Galater 4,24, dass er eine Allegorie (griech. *allos* = anders), d. h. eine andere Version der alten Geschichte von Sara und Hagar erzählt. Es geht insgesamt im Galaterbrief darum, wie eine Gemeinschaft wiederhergestellt werden kann, die nach den Spielregeln der herrschenden Macht nicht möglich ist. Paulus schreibt im Rahmen seines großen Gesamtprojekts einer Versöhnung zwischen Israel und den Völkern. Israel und die anderen Völker (die *gojim*/Heiden), die alle miteinander unter römischer Fremdherrschaft versklavt sind und die dennoch nicht aufhören können, gegeneinander zu kämpfen. In diesem Kontext steht Galater 4: Die allegorische Sara von Paulus bedeutet die Versöhnung von Israel und den anderen Völkern. Die Genesis-Sara und die Genesis-Hagar werden im Galaterbrief als versöhnt dargestellt und diese Versöhnung wird allegorisch mit Sara benannt. Die allegorische Hagar bedeutet die fortwährende Feindschaft und den Machtkampf zwischen Israel und den anderen Völkern. Sie steht für die Realität der Genesis-Sara und der Genesis-Hagar, die bis zum Ende Rivalinnen geblieben sind. Paulus hält an der untrennbaren biblischen Verzahnung der beiden Frauengestalten fest. Er führt in seiner allegorischen Sara und seiner

allegorischen Hagar die zwei gegenläufigen Modelle vor, wie Sara und Hagar und auch wir menschliches Zusammenleben organisieren können: entweder als Unversöhnlichkeit, Entzweiung und Gegeneinander – und das ist für Paulus das Muster der alten Welt, die untergeht – oder aber als Solidarität, als Füreinander und Miteinander – und das ist das Muster der neuen Schöpfung, die für Paulus im Messias verkörpert ist und die auf uns zukommt. Diese neue Gestalt der Welt wird Bestand haben. Das nennt Paulus allegorisch Sara. In dieser neuen Form des Zusammenlebens zählt nicht mehr, ob jemand Jude oder Grieche, männlich oder weiblich, Sklave oder frei ist. Es zählt nur noch das Zusammenkommen und Einswerden im Messias, in Christus. Vielleicht ist Paulus uns in seiner Wahrnehmung sehr nah: weil auch wir das Gefühl haben, dass an der alten Welt etwas falsch ist und dass wir neue Formen des Zusammenhalts finden müssen.

Ein ganz schön schwieriger Text!

Ich wünsche mir manchmal, Paulus hätte diesen Text nicht geschrieben, sondern einfach nur mündlich besprochen. Wie er selbst schreibt: „*Ich wünschte, ich wäre jetzt bei euch und könnte direkt zu euch reden*“ (Galater 4,20).

Das Interview basiert auf einem Online-Vortrag von Brigitte Kahl an der evangelische Akademie zu Berlin.



Abraham, Sara und Hagar mit ins Leben nehmen

Meine Geschichte zwischen den Zeilen

*Biblische Erzählungen können auch heute noch zu uns sprechen.
In ihnen entdecken wir Fragen danach, was im Leben wichtig ist:*

- Wer bin ich? Zu wem gehöre ich?
- Woher komme ich und wohin gehe ich?
- Auf wen setze ich mein Vertrauen?

*Das gilt auch für die Erzählungen von Abraham, Sara und Hagar.
Wo finden Sie sich in deren Lebensgeschichte wieder?*

Abraham

MUT UND ANGST STECKEN IN
JEDEM VON UNS

Eigentlich gibt es keinen Grund, zu gehen. Meine Familie und alles, was ich besitze, ist hier. Und doch bin ich sicher: Es ist richtig, dem Ruf Gottes zu folgen. Der Aufbruch ins Ungewisse kostet Mut. Ein großes Volk soll aus mir hervorgehen? Ich fühle mich zu gering, zu alt, zu gewöhnlich für etwas so Großes und Besonderes.

Immer wieder zweifle ich. Zweimal verrate ich meine Frau Sara, nicht weil ich sie nicht liebe, sondern weil ich um mein Leben fürchte. Ich habe doch eine Verheißung erhalten. Um mich geht es, denke ich.

Lange schon wünsche ich mir ein Kind. Widerwillig nehme ich Saras Vorschlag an, denn es ist der einfachere Weg. Als Sara mich für ihren Streit mit Hagar beschuldigt, könnte ich Verantwortung übernehmen. Ich tue es nicht. Als ich an ihrem Grab um sie weine, frage ich: Bin ich ihr gerecht geworden?

Schließlich bringt Sara einen Sohn zur Welt. Als Gott verlangt, ihn zu opfern, gehorche ich. Ich bin wütend, aber schweige. So lang habe ich auf Isaak gewartet – will Gott, dass ich ihm widerspreche?



Beim Bonusmaterial finden Sie die Texte und Abbildungen zum Download. Vielleicht wollen Sie die Motive aufhängen oder einer Person schenken, die Sie an Abraham, Sara oder Hagar erinnert. Wie verbinden sich die Figuren mit Ihrem Alltag?

Sara

IM LACHEN LIEGT ALLES

Von Abraham höre ich, dass wir aufbrechen sollen. Aber ich hänge an vertrauten Orten und Menschen. Bald schon wird mein blindes Vertrauen zu Abraham erschüttert. Er gibt mich weg in fremde Hände, um sein Leben zu schützen. Warum tut er das, wenn er sich so sicher ist, dass Gott mit uns ist? Ich wünsche mir, dass er ahnt, wie viel Angst ich habe.

Aus Abraham soll ein großes Volk entstehen. Ohne mich geht das nicht. Weil ich nicht schwanger werde, gebe ich ihm Hagar zur Frau. Sie bekommt einen Sohn – und mit ihm alle Wertschätzung, die ich mir immer gewünscht habe. Ich bin nicht wütend auf Hagar, sondern auf mich.

An dem Morgen, an dem uns die drei Männer besuchen, habe ich die Hoffnung auf ein eigenes Kind schon aufgegeben. Ich höre, wie die Männer beim Essen über mich sprechen. Ich bin es leid, nicht gefragt zu werden. Ich soll ein Kind bekommen. Aber möchte ich das noch? Mein Körper ist von einem langen Leben gezeichnet. Warum musste ich so viel ertragen? Warum so lange warten? In meinem Lachen liegt alles – Frustration und Wut, Freude und der Wunsch, dass es wahr ist.

Sara

MIR GILT
DIE VER-
HEISSUNG



Hagar
FÜR
MICH IST
GESORGT



Hagar

SEHEN HEISST SORGEN

Dass ich ein Kind für Abraham bekomme, war nicht meine Entscheidung. Doch die Schwangerschaft macht mich selbstbewusst. Ich sehe Saras Blicke, ihren Neid und ihre Wut. Ein kleiner Teil von mir suhlt sich darin, möchte ihr überlegen sein. Ihre Schläge schmerzen doppelt: Das war doch ihr Wunsch, nicht meiner!

Es ist genug. Ich gehe, weil ich die Demütigung nicht länger ertrage. Zielloos irre ich in der Wüste umher und weiß nicht, wohin – bloß weg. Ich sehne mich nach Schutz und Geborgenheit für mich und meinen Sohn. Wird es mir ein zweites Mal gelingen, zu fliehen? Ich kann nur zurückkehren, weil ich weiß, dass Gott auf mich schaut.

Dieses Mal ist Abraham es, der mich fort-schickt. Aus dem Proviant spricht sein schlechtes Gewissen. Wir wissen beide, dass er keinen Tag reichen wird. Ich lege das Kind nieder und wende mich ab, laufe davon. Ich schließe die Augen und denke an Sara: Wie kann sie das gewollt haben? Ich erinnere mich, dass Gott für mich sorgt. Meine Sicht wird wieder klar und ich sehe einen Brunnen.

SOPHIA HOSE STUDIERT THEOLOGIE UND JUDAISTIK UND HAT EIN PRAKTIKUM IM BIBELWERK GEMACHT.

Bibel heute 242: Antisemitismus

Das Heft hat optisch einen Sprung nach vorne gemacht. Vor allem bin ich von der Reichhaltigkeit der Beiträge beeindruckt.

Daniel Kosch, Zürich

Das neue Heft sieht großartig aus und ist wirklich rundum beeindruckend!

Elisabeth Birnbaum, Wien

In einer Zeit, in der unsere jüdischen Mitbürger sich in Deutschland nicht mehr sicher fühlen, ist Ihre Ausgabe ein Trost.

Katrin Schultze

Schade, dass der „Tag des Judentums“, wie er in Österreich sehr theologisch gestaltet wird, bei uns kein Echo findet.

Wolfgang Bußler, Mönchengladbach

Seit vielen Jahren beziehe ich die Zeitschrift „Bibel heute“. Für mein Empfinden war sie sehr informativ und ausgewogen. Jetzt hat sich das geändert – zum Nachteil. Die Artikel werden kürzer, die Bilder mehr und die Leerstellen ebenfalls.

Elisabeth Börsch, Aachen

„Bibel heute“ kommt in einem moderneren Gewand daher und wirkt mehr wie ein unterhaltsames Magazin. Die Verlinkung zur Materialseite ist Gold wert!

Thomas Equit, Saarbrücken

Jüdische Schriftauslegung ist für mich zum Verständnis der Bibel wichtig. Ich danke, dass Sie in den Heften des Bibelwerks die jüdische Sichtweise einpflegen.

Georg Oversberg, Elsdorf

Im Heft findet sich kein Beitrag, der den muslimisch-militanten Hass auf Israel und die Juden schwerpunktmäßig aufgreift. Hat die Redaktion Angst, als islamophob markiert zu werden?

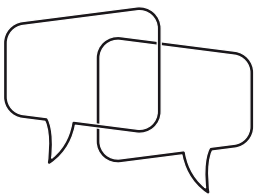
*Andreas Stein,
Leinfelden-Echterdingen*

Das Heft gehört in die Hand eines jeden Menschen, der heute in der kirchlichen Verkündigung tätig ist.

Gebhard Ringler, Innsbruck

Die Multiperspektivität bildet eine Stärke des Magazins. Verschiedene universitär Lehrende und Forschende verschiedener Disziplinen kommen in ihm gleichsam als ein bunter Stimmenchor zusammen, jedoch alle um die gemeinsame Behandlung des Leitthemas bemüht.

vatican news (18.8.25)



KONTAKT

Der Kontakt mit Ihnen und Ihre Meinung zum Heft sind uns wichtig. Schreiben Sie uns!

Redaktion „Bibel heute“
Katholisches Bibelwerk e.V.
Silberburgstraße 121
70176 Stuttgart oder
wellmann@bibelwerk.de

IMPRESSUM

Bibel heute | Heft 3/2025 | 61. Jahrgang | Zeitschrift des Katholischen Bibelwerks e.V. Stuttgart, des Österreichischen Katholischen Bibelwerks und des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks
Schriftleitung: Direktorin Dr. Katrin Brockmüller | Redaktion: Dr. Bettina Wellmann (verantw.)
Redaktionskreis: Jana Katharina Dahm, Claudio Ettl, Dr. Thomas Markus Meier, Sophia Hose, Sr. Jelena Herasym, Markus Roentgen, Dr. Christian Schramm, Sara Sochor
Gestaltung: Andrea Burk/solutioncube GmbH, Reutlingen | Verlag: Katholisches Bibelwerk e.V., Silberburgstr. 121, 70176 Stuttgart, Tel. 0711/6192050, Telefax 0711/6192077,
E-Mail: bibelinfo@bibelwerk.de, www.bibelwerk.de | Druck: Druckerei Holzmann, Bad Wörishofen
Gedruckt auf umweltfreundlichem und chlorfrei gebleichtem Papier

QUELLENHINWEISE

Bilder: Titel, Seite 7, 9, 12, 14/15, 16, 22/23, 31, Rücktitel: Plainpicture; 4/5: Freepik; 8: Karte: © edition „Welt und Umwelt der Bibel“; 11: Kyle Cottrell / unsplash; 14 links: Emile Seguin / unsplash; 17: privat; 18/19: Adobe Stock; 20: Isabella Reisch; 21 links: Anastasia Wiaterek; 21 rechts: privat; 24: Alexander Grey / unsplash; 27: Wikipedia; 28: privat; 32/33: Illustrationen basierend auf Dateien von Freepik; 35: Kath. Bibelwerk e.V. Text: Seite 19: Heinrich Böll, Werke, Kölner Ausgabe Band 23 © 2007 Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co.KG, Köln. Bibeltexte: Wenn nicht anders angegeben, entnommen aus: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift 2016, © Katholische Bibelanstalt GmbH Stuttgart. Trotz intensiver Suche konnten die Rechte nicht in jedem Fall ermittelt werden; wir bitten ggf. um Mitteilung.



→ www.bibelwerk.shop/produkte/abraham-sara-hagar-2002503



Tagung der Diözesanleitenden und Mitgliederversammlung in Würzburg

Vom 24.–26.9.2025 trafen sich die Vertreterinnen und Vertreter des Bibelwerks aus den einzelnen Diözesen zu ihrer Jahrestagung in Würzburg. Im Zentrum standen der Austausch und das gemeinsame Weiterentwickeln bibelpastoraler Aktivitäten. Am 27.9. schloss sich die alle zwei Jahre stattfindende Mitgliederversammlung an. Die stellvertretende Vorsitzende Dr. Ursula Silber leitete die Versammlung und berichtete von der Arbeit der letzten beiden Jahre. Direktorin Dr. Katrin Brockmüller berichtete aus der Arbeit der Geschäftsstelle.

„Seht, ich mache alles neu!“ (Offb 21,5). *Biblische Impulse in aktuellen Transformationsprozessen* – unter dieses Motto stellte Prof. Dr. Sabine Bieberstein, Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats, ihren Vortrag am Nachmittag. Sie zeigte in einem Durchgang durch die Geschichte des Volkes Israel und bis hinein in die Vision vom himmlischen Jerusalem im Buch der Offenbarung, wie es immer wieder gelang, eine Gegengeschichte zur erlebten Realität zu erzählen.



Sie finden das Protokoll der Mitgliederversammlung sowie die beschlossenen Satzungsänderungen, die Haushaltspläne und auch den Vortrag von Prof. Dr. Sabine Bieberstein auf der Homepage im Bereich „Mitmachen“:

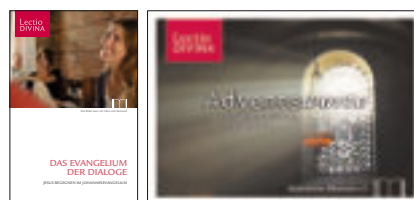
→ www.bibelwerk.de/verein/mitmachen/mitgliederversammlung

Infos und
Bestellmöglichkeit
unserer Themenhefte:
www.bibelheute.de

Walburga Wintergerst gewinnt den „Andere Zeiten-Ideenpreis“



Unsere Diözesanleiterin Walburga Wintergerst aus dem Bistum Speyer, auch Absolventin der Bibelpastoralen Qualifizierung, hat mit ihrem dort erarbeiteten Projekt „Die Bibel muss an die frische Luft“ den „Andere Zeiten-Ideenpreis“ gewonnen. Eine unabhängige Jury wählte aus 31 Einreichungen vier Gewinnerinnen und Gewinner aus. Das Projekt ist vorgestellt in *Bibel heute* 240 „Die Bibel lesen – wie geht’s?“ Herzlichen Glückwunsch zu dieser großartigen Auszeichnung!



Neue Lectio-Divina-Publikationen

Freuen Sie sich auf den Lectio-Divina-Adventskalender zu Jesaja 9,1-6 und auf ein neues Leseprojekt zum Johannesevangelium: „Das Evangelium der Dialoge“. In keinem anderen Evangelium des Neuen Testaments werden Jesusbegegnungen und darin eingebettete Gespräche so lang und ausführlich erzählt wie bei Johannes. In diese Dialoge nimmt Sie das Leseprojekt mit. Beide Produkte finden sie auf unserer Homepage → www.lectiodivina.de und in unserem Bibelwerkshop.



Folgen Sie uns gern auch
auf Instagram:
[katholisches_bibelwerk](https://www.instagram.com/katholisches_bibelwerk)

Sie wollen biblische Veranstaltungen besuchen oder bewerben?
→ Hier finden Sie mehrteilige Kurse in ganz Deutschland:
www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/kurse
→ Hier finden Sie Tagesveranstaltungen und Vorträge:
www.bibelwerk.de/verein/Veranstaltungen

Two white ceramic cups are shown from a low angle, resting on a light-colored surface. Their handles are intertwined in a figure-eight shape. The background is a textured, light blue-grey wall.

*„Eine dreifache Schnur
reißt nicht so schnell.“*

KOHELET 4,12

IN DER
NÄCHSTEN AUSGABE:

Zusammenhalt

*Von Einsamkeit
und Gemeinschaft,
Trennendem
und Verbindung*